

## Mit Bildern erzählen - Perspektive und Licht

### **i** Wichtige Fakten

Was unterscheidet ein gutes Bild von einem eher durchschnittlichen?  
Und was sind die wichtigsten Regeln für eine gelungene Bildgestaltung?  
Die Fakten in einem kompakten Überblick.

### Tiefe, Hintergrund, Vordergrund

Bei der Gestaltung eures Bildes ist es wichtig, neben dem Hauptmotiv auch an die Gestaltung des Hintergrunds und des Vordergrunds zu denken. Denn Vordergrund, Hauptmotiv und Hintergrund ergeben eine gestaffelte und spannende Dreidimensionalität – so wird jedes Bild zum Hingucker. Dabei ist die Gestaltung des Hintergrunds entscheidend. Denn der kann schnell störend wirken. Zum Beispiel, wenn ein Gegenstand wie eine Pflanze oder eine Lampe im Hintergrund aus dem Kopf eures Hauptmotivs ragt. In diesem Fall hilft es, den Hintergrundgegenstand seitlich neben das Hauptmotiv zu rücken. Ein gut durchdachter Hintergrund kann helfen, das Bild harmonischer zu gestalten oder auch spannender oder auch Größenverhältnisse richtig darzustellen.

Wenn nun noch ein interessanter Vordergrund dazu kommt, ist das Bild perfekt. Es gibt den Spruch: „Vordergrund macht Bild gesund“. Einen Vordergrund zu suchen, lohnt sich immer – denn er bringt eine interessante Tiefe ins Bild und hilft auch Größen- und Entfernungsverhältnisse zu verdeutlichen. Ein Vordergrund muss nicht immer der Boden sein, nur weil er Grund heißt. Auch Gebäudeteile, Äste, Denkmäler oder allgemein Gegenstände, die von oben oder von der Seite ins Bild ragen, erfüllen ihren Zweck. Sie geben dem Bild Tiefe und umrahmen das Hauptmotiv.

### Gegenlicht

Beim Filmen in Innenräumen stellt sich immer die Frage: Wo sind die Fenster? Filmt man vor einem Fenster, mit dem Blick nach draußen, hat man zwar unter Umständen einen schönen Hintergrund. Die interviewte Person ist dann aber nur als dunkle Silhouette zu erkennen. Jetzt kann man entweder auf die manuelle Blende umstellen und das Bild heller machen, so dass das Hauptmotiv wieder richtig belichtet ist. Oder man verwendet eine künstliche Lichtquelle: Die Lampe hellt das Gesicht wieder auf. Man kann aber auch die Interviewpartnerin oder den Interviewpartner um 180 Grad drehen, so dass das Licht vom Fenster auf das Gesicht fällt - man nutzt also das Fenster als Lichtquelle. Die Kamera positioniert man in diesem Fall so, dass sich das Fenster seitlich im Rücken befindet. So entstehen keine Schatten unter den Augen. Zwei große Vorteile!

## Blende

Mit der Blende lassen sich die eigenen Bilder richtig belichten. Die Blende ist die hintere Öffnung des Kameraobjektivs. Mit ihr kann man bestimmen, wie viel Licht auf den Sensor der Kamera trifft und wie hell die Bilder sein sollen. Die Öffnung des Kameraobjektivs wird mit der Blendenzahl angegeben. Bei den meisten Kameras kann man die Blende entweder auf manuell oder automatisch einstellen. Bei der Automatik errechnet die Kamera die Belichtung der Bilder selbst und versucht, das bestmögliche Ergebnis zu erzielen. Der Vorteil ist, man muss die Blende nicht selbst bei jedem Bild neu einstellen. Allerdings kann es sein, dass die Automatik nicht immer das schönste Ergebnis liefert. Das Motiv kann trotzdem zu dunkel aufgenommen sein oder zu hell - dann ist es überbelichtet. Mit dem manuellen Modus dagegen gibt man vor, was die Kamera tun soll und hat so die volle Kontrolle über die Bilder. Wie groß die Blende sein soll, kann man selbst einstellen und damit bestimmen, wie viel Licht auf den Sensor der Kamera trifft. Bei schlechten Lichtverhältnissen zum Beispiel hat man so die Möglichkeit, die Blende weit zu öffnen und auf diese Weise trotzdem genügend Licht auf den Sensor zu lassen, um ein korrekt belichtetes Bild zu bekommen.

## Weißabgleich

Dass unsere Haut auf Bildern auch wirklich wie Haut aussieht und dass eine weiße Wand auch wirklich weiß ist, ist gar nicht selbstverständlich. Der Weißabgleich der Kamera spielt da eine entscheidende Rolle und ist sehr wichtig für ein gelungenes Bild. Weiß kann bei Tageslicht bläulich wirken oder bei Kunstlicht rötlich. Der Weißabgleich ist also wichtig, damit das Motiv an die vorherrschende Farbtemperatur des Bildes angepasst und in den richtigen Farben wiedergegeben werden kann. Nur dann entspricht es dem natürlichen Seheindruck des Menschen.

Durch den Weißabgleich gibt man der Kamera vor, welche Farbe sie in einer bestimmten Situation als Weiß (ganz genau genommen 18%iges Grau) sehen soll. Anhand dieses Weiß errechnet die Kamera in der automatischen Einstellung (in der Kamera mit AWB bezeichnet) dann die anderen Farben und passt sie im Verhältnis zum festgelegten Weiß an. Manchmal ergeben sich allerdings auch Probleme. Wenn zum Beispiel die hellste Stelle im Bild einen helles Rosa ist, korrigiert die Automatik falsch und die Bilder sind rotstichig.

Der manuelle Weißabgleich ist sehr viel genauer. Das funktioniert so: Ein weißes Blatt Papier vor die Kamera halten. Wichtig ist, dass das Blatt formatfüllend im selben Licht vor die Kamera gehalten wird wie später das Motiv. Dann den manuellen Weißabgleich im Menü der Kamera suchen (manchmal ist es auch ein Knopf außen an der Kamera) und gedrückt halten. Jetzt stellt sich die Kamera darauf ein, was in dieser Lichtstimmung weiß sein muss. Wichtig, wenn ihr mit manuellem Weißabgleich arbeitet: Bei jeder neuen Lichtsituation muss ein neues Weiß genommen werden! Wenn eure Kamera keinen manuellen Weißabgleich machen kann, nicht verzweifeln! Ihr findet im Menü manchmal auch Voreinstellungen wie Tageslicht, Wolkenstimmung oder Kunstlicht ... und ihr könnt das Passende für euch auswählen.

## Tele-Effekt

Der Tele-Effekt liefert euch ein tolles Bild. Teleobjektive haben im Vergleich zu normalen Weitwinkelobjektiven eine längere Brennweite und einen kleineren Bildwinkel. Das Besondere am Tele-Objektiv ist, dass ihr weiter entfernte Motive wie mit einem Fernglas vergrößern und so näher „heranholen“ könnt. So wird in eurem Bild eine geringe Schärfentiefe erzeugt. Geringe Schärfentiefe heißt: Euer Motiv ist scharf zu sehen, gleichzeitig erscheint der Hintergrund aber weicher und leicht unscharf - das Motiv setzt sich besser vom Hintergrund ab. Weil Teleobjektive weniger Umgebung zeigen, wirken Fotos mit großen Brennweiten ruhiger und die Bildgestaltung ist einfacher. Mit diesem Effekt habt ihr ein tolles Gestaltungselement für euer Bild.

## Schärfentiefe

Eine geringe Schärfentiefe und damit einen tollen Effekt für eure Bilder kann man auch mit der Blende erzeugen. Mit der Einstellung der Blende hat man somit nicht nur die Belichtung eines Bildes in der Hand, sondern auch ein sehr wichtiges Stilmittel - die Schärfentiefe. Das heißt, Personen sind gestochen scharf auf dem Bild zu sehen, der Hintergrund ist jedoch undeutlich und verschwommen. Wie funktioniert dieser Trick? Die Wahl der Blendenzahl bestimmt, ob der Hintergrund eines Bildmotivs scharf oder verschwommen ist. Bei einer hohen Blendenzahl ist der Hintergrund scharf, eine kleine Blendenzahl dagegen ergibt eine geringe Schärfentiefe. Das heißt: Der Bereich des Bildes, der scharf ist, ist nur sehr klein, der Hintergrund ist verschwommen. Das funktioniert am allerbesten mit Kameras, die einen großen Sensor haben – wie Spiegelreflex-Fotoapparate, die auch eine Video-Funktion haben. Und ganz allgemein stellt sich der Effekt mit dem unscharfen Hintergrund sehr viel leichter ein, wenn ihr im Tele dreht. Dieser Look wird oft bei Kinofilmen verwendet, denn mit dieser Technik wird auch die Aufmerksamkeit gelenkt. Da wo es gerade spannend ist, da ist das Bild meistens scharf.

## Perspektive

Die Kameraperspektive bestimmt, aus welchem Blickwinkel die Kamera eine Person oder einen Gegenstand filmt. Man unterscheidet dabei allgemein zwischen Normalsicht, Untersicht, Aufsicht, Obersicht und Schrägsicht. Während eines Filmes zum Beispiel wechseln die Kameraperspektiven viele Male und geben so unterschiedliche Einblicke in das Geschehen.

Alle Kameraperspektiven ermöglichen eine jeweils andere Sichtweise auf das Motiv und erzielen damit verschiedene Wirkungen. So kann eine Person groß oder bedrohlich erscheinen, wenn man sie von unten, also untersichtig, filmt. Sie wirkt dagegen klein und mickrig, wenn man von oben auf sie herab filmt. Mit der Wirkung unterschiedlicher Kameraperspektiven kann man natürlich auch die Zuschauer\*innen in gewisser Weise manipulieren, das solltet ihr im Hinterkopf behalten. Nur wenn die Kamera auf Augenhöhe ist, ist man auch mit dem Motiv auf einer Ebene. Wollt ihr Bilder auf Augenhöhe produzieren, solltet ihr also beachten, dass ihr euch nicht auf eurer, sondern auf der Augenhöhe des Motivs befindet. Also am besten auf die Knie gehen, die Kamera herunter nehmen und dem Motiv Auge in Auge entgegen treten.